Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky,
Breslau, Gartenstraße 19

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstraße 19
Telefon 231 75

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt
Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 48 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 62095
Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

12. Jahrgang | 15. Juni 1935 | Nummer 11

Jüdische wissenschaftliche Tagung

Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums

Vortrag von Professor Dr. Heinemann, Breslau

Die diesjährige Tagung der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums fand am 12. Juni in Berlin statt.

Prof. Dr. Eugen Mittwoch gab einen Bericht, in dem er neben anderen erfreulichen Mitteilungen auch den Beifall erwähnen konnte, den das Werk des Breslauer Seminardozenten Dr. Albert Lewkowitz überall finden konnte. Der Ausschuß, dem neben Prof. Dr. Mittwoch und Prof. Dr. Elbogen u. a. die Breslauer Prof. Dr. Heinemann und Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein angehören, wurde wiedergewählt.

Den diesmaligen wissenschaftlichen Vortrag mit dem Thema: „Griechische Wissenschaft und jüdische Frömmigkeit bei Maimonides" hielt Prof. Dr. Isaak Heinemann-Breslau. In seinem beifällig aufgenommenen Vortrag führte er etwa aus: Die Gegensätzlichkeit und Spannung, die zwischen dem hellenischen Ideal der Wissenschaftlichkeit und der jüdischen Religiosität besteht, erklärt sich aus der Verschiedenheit der von ihren Trägern anerkannten Autoritäten: der Hellene entscheidet sich für die freie Wissenschaft, der Jude erhebt die Thorah zu seinem Lebensinhalt. Dieser innere Bruch, den die Geschichte begründet und der uns im weltanschaulichen Ringen unserer Zeit so nahe ist, kommt in Maimuni zu keiner entscheidenden Lösung. Der Gegensatz der Menschentypen eines Aristoteles und etwa eines Jehuda hanassi zieht sich durch das System und das Wirken Maimunis hindurch — manchmal einander befruchtend, aber nie gelöst. Den ersten grundsätzlichen Gegensatz wies Prof. Heinemann an der Verschiedenheit griechischer und hebräischer Sprachbegriffe nach: Logos, im griechischen Sinne, ist nicht nur Wort, Kraft und Tat, sondern ist der gestaltende Sinn; der Kosmos wird nach dieser Auffassung vom Logos durchwaltet, der seine durchsichtige Weltordnung herstellt. Der griechische Mensch überwindet das Pathos, die Leidenschaft, das Fortgerissenwerden als Leid, er ist von der nüchternen Vernunft beherrscht. Der theoretische Denkprozeß, die Versenkung in die ewige Ordnung des Alls soll die Erziehungsaufgabe haben, den Griechen über alles niedere Trachten zu erheben. Dieses Ideal eines theoretischen Denkens geht bis zur Formulierung Gottes als νόησις νοήσεως. Dieser durch menschliches Denken bestimmte Gott steht so mit dem Menschen auf gleicher Stufe. Das aristotelische System in seinem stolzen, rationalen, theoretischen und aristokratischen Charakter steht im Gegensatz zu dem emotionalen Durchbruch des Herzens, das dem Juden der Träger der Weisheit ist. Im Gegensatz zur hellenischen, theoretischen Lebensidee, dem Ideal eines Gelehrten, steht im Judentum eine Lebensauffassung, die vom Herzen ausgeht und in Demut, Liebe und geschichtlich-gewollter Volksgemeinschaft ihren frommen Anspruch geltend macht. Der Jude, erzogen durch die Thorah, sieht in עולם das Unendliche, er weiß, daß דעת seine Grenze in dem unerkennbaren Urgrund alles Seins hat, er begegnet diesem unerkennbaren Letzten mit der Demut des Herzens, als dessen Funktion allein er das Denken anerkennt. Der „Mensch in der Theorie" (θεωρήτικος ἄνθρωπος), wie ihn Aristoteles darstellt, wird zum demütig gläubigen Typus eines „Abraham". Maimuni retuschiert Aristoteles, er schränkt ihn in kosmischer (Kosmos wird עולם), ethischer (Demut) und theologischer Beziehung (Schöpfung und Offenbarung) ein. Das Stolze eines dem Griechen gemäßen Wahrheitsgewinnens weicht der Demut der Hinnahme der Offenbarung, hin zur Klarheit führendes Verwundern

---

Die Neue Synagoge

bleibt vom 17. 6. 35 bis auf weiteres wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen. Der Sabbath-Gottesdienst findet während dieser Zeit im großen Saale der „Gesellschaft der Freunde", Neue Graupenstraße 4, statt.

Die Platzinhaber der Neuen Synagoge

werden daher aufgefordert, vorher ihre Sachen aus den Kästen zu entfernen, da wir für Verlust oder Beschädigung nicht aufkommen.

Breslau, den 6. Juni 1935

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

---

macht einem andächtigen Bewundern Platz. Das praktische Ideal jüdischer Gottesauffassung als des Schöpfers der Welt gewinnt bei Maimuni klar die Oberhand über das aristotelisch-theoretische Gottesideal des unbewegten Bewegers oder einer νόησις νοήσεως. Der aristotelische Einfluß auf Maimuni zeigt sich doch in der bezweckten Erkenntnis, die dem Gottesdienst und seinen Handlungen den Charakter des Selbstzweckes nimmt. Das durch die Thorah gebotene Gebet ist nicht höchstes Ziel des Gebotes, sondern vermittelt das Denken an Gott. Durch einen Denkprozeß kommt Maimuni zum reinen Glauben an die Einheit Gottes. Das Denken wehrt Irr- und Aberglauben ab, das Denken bringt schließlich ein jedem Mechanischen fremdes, persönliches Erlebnis jüdischer Gottesverehrung und gibt den Religionsübungen die Frische dieses Erlebnisses. Die Freude an der religiösen Handlung, die aus der Dankbarkeit strömt, stellt die enge Verbindung zwischen Gott und dem religiösen Menschen in ihrem rein-emotionalen Charakter her. Der religiöse Wert des Denkens und Forschens besteht in der notwendig sich ergebenden Demut, Liebe (zu Gott und zum Nächsten), Andacht und Bewunderung. Maimuni hat die Philosophie als Prinzip des Nachdenkens aus dem Hellenentum genommen, aus dem Judentum die Liebe zu Gott, den demütigen Glauben. Diesen Bruch löst Maimuni für sich selbst nicht und läßt uns eine Auseinandersetzung seiner seelischen Eigenart als Jude mit der Zeit erleben.

Prof. Dr. Eugen Mittwoch dankte dem Redner und schloß die aus allen Teilen des Reiches gut beschickte Tagung.

Fritz Günther Nathan.

Fürsorge für die kleinen jüdischen Gemeinden

Arbeitstagung des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Zu einer bedeutsamen Arbeitstagung hatte der Preußische Landesverband am 30. Mai zum erstenmal seine Bezirksrabbiner gemeinsam mit den Vorständen der Provinzialverbände nach Berlin zusammenberufen. Die Bezirksrabbiner des Landesverbandes waren fast vollzählig erschienen, und auch die Provinzialverbände hatten ihre Abordnungen nach Berlin entsandt. Der Leiter der Versammlung, der Vizepräsident des Landesverbandes, Dr. Alfred Klee, betonte in seiner Eröffnungsansprache, diese Tagung solle zum erstenmal einen Erfahrungsaustausch aller derjenigen Menschen herbeiführen, die sowohl draußen in der Provinz wie auch in der Verwaltung des Landesverbandes an der Betreuung der Provinzgemeinden beteiligt sind.

Wie die Arbeit in den kleinen Gemeinden vom Standpunkt der Provinzialverbände betrachtet und angefaßt wird, schilderte in einem eingehenden Referat der Vorsitzende des Verbandes der Synagogengemeinden Westfalens, Dr. Katzenstein-Bielefeld. Die eigentliche Problematik aller Provinzgemeinden ist, so führte der Redner aus, auf Ueberalterung (Sterbeüberschuß, Austritt und Auswanderung in die Großstädte und ins Ausland) zurückzuführen; alle drei Faktoren führen zu einem fortschreitenden Rückgange der Seelenzahl und infolgedessen werde die wirtschaftliche, seelsorgerische und kulturelle Betreuung immer schwieriger. Immer weniger Gemeinden können einen Rabbiner oder Lehrer besolden, und die Bezirke, die von den einzelnen Beamten und auch von den Institutionen in der Provinz zu betreuen sind, werden ständig größer. Diese Umstände fordern eine gemeinsame Arbeit der Provinzialverbände, der Sozialpfleger, der Bezirksrabbiner und Lehrer. Der Preußische Landsverband hat, führte der Redner weiter aus, in den letzten zwei Jahren eine ganze Anzahl von Bezirksrabbinaten geschaffen und damit eine wirkliche Durchdringung der Provinzgemeinden mit jüdischem Leben angebahnt und zu einem erheblichen Teile erreicht.

Die Aufgaben und Tätigkeit der Bezirksrabbinate wurde in dem zweiten Referat des Bezirksrabbiners Dr. S. Auerbach-Recklinghausen ausführlich dargestellt. Sie gliedern sich in theologische und nichttheologische Hauptgebiete. Es sind eine Fülle von Aufgaben vorhanden: Predigten, Seelsorge, Religionsunterricht, Schulinspektionen, Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Anstaltsseelsorge, Jugendarbeit, Unterstützung der Sozialarbeit (Berufsberatung, Auswandererhilfe, Wohlfahrtspflege usw.)

Diese Ausführungen ergänzte Bezirksrabbiner Dr. Jospe-Schneidemühl, der sich zum Hauptthema seines Vortrages die Darstellung der nichttheologischen Arbeitsgebiete des Bezirksrabbiners gewählt hatte. Es handelt sich dabei insbesondere um die Beratung und Betreuung der Gemeindemitglieder auf den verschiedensten Gebieten des praktischen Lebens. Bei der Fülle der Sachgebiete und bei der räumlichen Ausdehnung der Bezirke kann diese Arbeit von dem Bezirksrabbiner nur durch straffste Organisierung bewältigt werden. Dr. Jospe gab unter allseitiger Anerkennung ein Bild von der mustergültigen Organisation der Arbeit in seinem Bezirk. So dürfte es in Deutschland eine neuartige Einrichtung sein, daß einem Bezirksrabbiner ein Dienstauto zur Verfügung steht, welches es ihm ermöglicht, an einem Tage in mehreren Gemeinden Sprechstunden abzuhalten. Dadurch, daß auf diesen Sprechstundenfahrten der Bezirksrabbiner von der Sozialpflegerin des Bezirks und von einem mit den heute in Frage kommenden mannigfaltigen Rechts- und Wirtschaftsfragen vertrauten Juristen begleitet wird, gelingt es in einer Sprechstunde alle zur Beratung gelangenden Fälle zu erledigen, und zwar unmittelbar an Ort und Stelle von dem zuständigen Sachbearbeiter. Auf Grund seiner Erfahrungen empfahl Dr. Jospe die Ausstattung der Rabbiner und Lehrer mit Motorfahrzeugen, was eine wesentliche Intensivierung der Bezirksarbeit ermöglichen würde.

An die Referate schloß sich eine außerordentlich rege Diskussion an. Hervorzuheben ist besonders, daß vom Landesverband die baldige Schaffung eines einheitlichen Lehrplanes für den Religionsunterricht gefordert wurde. Rabbiner Dr. Galliner stellte die sofortige Inangriffnahme dieser Arbeit in Aussicht.

Verein „Jüdisches Museum E. V." zu Breslau

Am 3. Juni d. Js. fand die ordentliche Generalversammlung des Jüdischen Museumvereins statt, der eine kurze außerordentliche Generalversammlung voranging. In der letzteren wurde eine Vereinfachung der Satzungen beschlossen.

In der ordentlichen Generalversammlung berichtete der Vorsitzende, Max Silberberg, über die Tätigkeit, die der Verein in den letzten 3 Jahren entfaltet hatte. Das wesentlichste Ereignis aus der Berichtszeit ist die Tatsache, daß die Sammlung des Vereins nun über geeignete Räume verfügt. Sie ist bekanntlich im Hause der Israelitischen Waisen-Verpflegungs-Anstalt, Breslau 5, Gräbschener Straße 61/65 untergebracht.

Der Sammlungskatalog, der nun schon 1200 Nummern erfaßt, ist unter der Mitarbeit von Prof. Dr. Grotte fortgeführt worden.

Im vergangenen Herbst fand eine Ausstellung von Werken Jüdischer Künstler statt, die nicht allein einen großen ideellen Erfolg für den Verein und die ausstellenden Künstler bedeutete, sondern auch den Zweck erfüllte, das Schaffen der jüdischen Künstler der jüdischen Oeffentlichkeit zu zeigen. Ueber die Veranstaltung ist seinerzeit im Breslauer Jüdischen Gemeindeblatt ausführlich berichtet worden.

Die Vorstandswahl ergab, daß Max Silberberg wiederum zum Vorsitzenden gewählt wurde. Sein Stellvertreter ist R.-A. Dr. Fritz Cohn, der auch die Aufgabe des juristischen Beirates erfüllt. Felix Perle übernahm, wie seit Begründung des Vereins, das Amt eines Kassen- und Schriftführers. Prof. Dr. Grotte bleibt weiterhin künstlerischer Beirat und Bearbeiter des Katalogs. Studienrat a. D. Dr. Willy Cohn, der neu in den Vorstand hinzugewählt wurde, soll sich mit der Propaganda in den jüdischen Zeitungen und Führungen befassen. Ebenso traten neu in den Vorstand ein: Kurt Pfeiffer und Frau Dr. Aschheim-Baruchsen; der erstere wird sich vor allem der fotografischen Aufnahmen jüdisch-interessanter Motive annehmen, während Frau Dr. Aschheim-Baruchsen für die Einrichtung und Beaufsichtigung von Ausstellungen und Führungen herangezogen werden soll. Als satzungsgemäßer Delegierter der Synagogen-Gemeinde gehört Geh.-Rat Leo Goldfeld dem Vorstand an. Wiedergewählt wurden: Reg.-Bmstr. a. D. Richard Ehrlich, Guido Neustadt, Baudir. i. R. Otto Berger, weiterhin neu hinzugewählt: Hans H. Pinkus, Neustadt.

Der neue Vorstand will es sich besonders angelegen sein lassen, die Sammlungen, von denen leider doch nur ein kleiner Teil der Mitglieder der Synagogen-Gemeinde Kenntnis hat, wirklich diesen nahezubringen. Er wird deswegen an die jüdischen Schulen und Organisationen herantreten, um sie zu veranlassen, seine Sammlungen zu besuchen. Für geeignete Führung wird in weitestem Umfange Sorge getragen werden. In der Tat besitzt Breslau in dieser Sammlung ein einzigartiges Denkmal jüdischer Geschichte und Kunst, daß den Vielen unter uns, die heute um die Erneuerung ihres Judentums ringen, Wege zur Vertiefung ihres Wissens und zur künstlerischen Erhebung bieten kann.

Das Jüdische Museum E. V. zu Breslau ist geöffnet: jeden Sonnabend und Sonntag in der Zeit von 11—1 Uhr.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Konzert in der Neuen Synagoge

Das diesjährige Synagogen-Konzert wurde, wie schon frühere, zugunsten des Jüdischen Wohlfahrtsamtes veranstaltet, der Besuch war aber trotz des sozialen Zwecks und des gebotenen wertvollen Kunstgenusses leider nur sehr mäßig.

Was Heinrich Markt, der Dirigent des zu dieser Aufführung verstärkten Synagogenchores, ausgewählt hatte, war zumindest musikalisch von Belang und nebenbei auch dem Wirkungsbereich eines solchen Chores angepaßt. Salomon Sulzers „Adaun aulom" gehört darüber hinaus zu jenen Gesängen der Liturgie, die auch in satztechnischer Hinsicht interessieren. Die Wiedergabe war hier in der tonlichen und dynamischen Ausfeilung am reifsten; zum Teil vielleicht auch, weil die immer wieder spürbaren akustischen Mängel der Neuen Synagoge nun erst, gegen den Schluß des Abends, von den Sängern restlos überwunden wurden. Man hatte den Eindruck absoluter Geschlossenheit und einer Leuchtkraft im Chorklang, die des erhabenen Vorwurfs würdig war. Von den Psalmen Rehfelds und Weintraubs — beide haben nur einzelne Verse komponiert — erwies sich der erste als ein fatales Stilgemisch aus Puccini, Tschaikowsky und deutscher Romantik. Die Mendelssohnsche Hymne „Hör' mein Bitten, Herr" stellt in jeder Beziehung erhebliche Ansprüche an die Sänger; bis auf einige Schärfen in den Männerstimmen vollzog sich die Darstellung reibungslos. Das schöne, zu den Chorpartien prachtvoll kontrastierende Solo sang, ebenso wie dasjenige bei Sulzer, die hier bekannte und geschätzte Sopranistin Annie Hecker. Sie beherrscht ihre Stimme nach wie vor so sicher, daß trotz mancher Eigenwilligkeit, zumal beim Tonansatz, eine hocherfreuliche Gesamtleistung zustande kam. Erich Schäffer bot außer einer Begleitung drei bedeutsame Werke der Orgelliteratur. Bachs grandiose Passacaglia, eins der herrlichsten Beispiele der Variationenkunst, erklang, auch in der Doppelfuge, mit wünschenswerter Klarheit und Plastik; stilwidrig war nur das übertriebene Ritardando am Schluß. In der melodiösen, ein wenig zu lang ausgesponnenen C-Dur-Fantasie des Deutsch-Belgiers Cesar Franck und in einem der Regerschen Stücke aus Opus 59 wurden alle Möglichkeiten der modernen Registrierung bis ins kleinste ausgenutzt, ohne daß das Spiel darum überladen gewirkt hätte.

Heiterer Abend mit Max Ehrlich

Diese Veranstaltung im Liebich-Theater erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuches. Manche Erinnerung knüpft sich ja auch an den Namen Max Ehrlich und an die Breslauer Theaterzeit dieses beliebten Künstlers. Die jüngere Generation kennt ihn zumeist vom Tonfilm her, wo ihm ein Erfolg nach dem anderen beschieden war. Inzwischen sind wieder ein paar Jahre vergangen, aber Max Ehrlich ist, wie sich zeigte, immer noch derselbe, der er war: ein Komiker im guten Sinne, der sein Publikum nicht nur mit scharfer Ironie, sondern auch mit einem gewissen jovialen Humor zu unterhalten und zu fesseln weiß.

Das Programm, welches Ehrlich mit einem kleinen Ensemble absolviert, ist ganz auf den Kabaretton abgestimmt. Er selbst präsentiert sich natürlich von seiner witzigsten Seite, und es sei ihm gedankt, daß er neben den unvermeidlichen „ollen Kamellen" auch etwas Neues und sogar recht Originelles mitbrachte: „Ehrlichs tönende Witzschau", eine Reihe von Miniaturszenen, die es gerade in ihrer Kürze weder an Deutlichkeit noch an wirklichem Witz fehlen lassen. Von den „Schauspielerporträts", mit denen Ehrlich aufwartete, interessierte vor allem das seines großen Kollegen Pallenberg, den man für Minuten wieder auferstanden glaubte

Stella Hay war für die Rolle des Jettchen Gebert nicht sonderlich geeignet. Besser lagen ihrem Temperament die Chansons, die sie zu Beginn des Abends vortrug. Heitere und volksliedähnliche Schlager aus aller Welt sang Ferris Gondosch zur Gitarre; sehr virtuos, aber bisweilen doch mit zu starker Betonung billigster Effekte. Sein „hebräischer Tango" war natürlich nichts anderes als ein Tango mit unterlegtem hebräischen Text. Als Ehrlichs Partner in der Witzschau war Gondosch ebenso am Platze wie Hermann Ludwig, der sich im übrigen mit Rudi Lehmann in die Klavierbegleitungen teilte. Ihr Spiel auf zwei Flügeln war weder beschwingt, noch im letzten Sinne korrekt.

Als das Ereignis des Abends darf man Else Dublon betrachten, zweifellos eine der apartesten Tänzerinnen, die das jüdische Kunstleben momentan aufzuweisen hat. Wenn diese schlanke, zierliche Frau über die weite Bühne schwebt, wenn ihr kupferfarbenes Gewand, dem Rhythmus des Körpers folgend, sich zur wandelnden Glocke formt, dann glaubt man, eine solch starke, naturhafte Begabung lange nicht mehr gesehen zu haben. Hier sind gewisse Stilelemente der Wigman und der Impekoven, der Palucca und der Kiefelhausen, der Größten also im Reiche des Tanzes, aufs glücklichste in einer Kunstleistung vereint, die trotz alledem keine Nachahmung, kein Klischee darstellt. Aber es ist nicht der Tanz allein, der einen entzückt; Else Dublon tanzt und singt jüdische Volkslieder und sie macht es mit einer solchen Grazie und einem so sicheren Gefühl für das ganz Besondere dieser Kunst, daß man auch dort hingerissen ist, wo das rein Technische noch der Schulung bedarf.

M. H.

„Land der Verheißung"

Zum ersten Male hört die Judenheit der außerpalästinensischen Welt einen Tonfilm, der, von Juden für Juden gedreht, jedem ein jüdisches Erlebnis seiner Tage vermitteln muß. Die Verbundenheit mit den geschichtlichen Stätten unserer Vorfahren und das stolze Schauen auf einen Aufbau, der mit härtesten körperlichen Anstrengungen erarbeitet wird, verbinden sich in uns Juden zu dem eindrucksvollen Miterleben der jüdischen Tat. Diese Nähe vermittelt uns die unter Leo Herrmanns Produktionsleitung und Juda Lemans Regie hergestellten Aufnahmen, die in ihrer Natürlichkeit, Ungeschminktheit und Eindringlichkeit den Juden unserer Tage packen, ergreifen und begeistern müssen. Die musikalische, sinfonische Untermalung (Boris Morros und Daniel Samburskу) gibt den unaufdringlichen Untergrund für die Geschehnisse auf der Leinwand. „Land der Verheißung". Man kann förmlich die Kräfte des jüdischen Volkes wachsen sehen, so eindringlich vermitteln die Aufnahmen einen Einblick in die Arbeit der Chaluzim. Der Film verschafft technisch und ökonomisch wichtige Einblicke in eine emporkommende Industrie, die für dieses bisher fast industriefreie Territorium etwas völlig Neues bedeutet. Demgegenüber interessante Aufnahmen aus den Arabervierteln palästinensischer Städte, deren Panoramen ihre Entwicklung ahnen lassen. Neben der kulturellen Würdigung der anderen Bewohner des Landes wird selbstverständlich jüdische Kultur besonders hervorgehoben: Von den ergreifenden Bildern der Beter an der Klagemauer und sonstigen religiösen Stätten über die Universität Jerusalem zu den Einrichtungen des Haifaer Technikums. Ein Glanzstück stellt die Aufführung der Haydn'schen „Schöpfung" auf dem Skopusberge dar. Eine Massenversammlung in Haifa zeigt neben ihrer Wucht auch den Reiz der neu erlebten hebräischen Sprache. Und — über allem das Lied des Emek, das in der Gemeinschaft gehört, gelernt, gesungen, getanzt, — erlebt wird und uns diese Gemeinsamkeit erleben läßt. Wir glauben den Menschen, die am Schluß des Liedes singen: ארץ הפארת, אנו לך משמרת (Herrliches Land, wir wachen für Dich).

Die beiden bisher stattgefundenen Aufführungen des Tonfilms im Tauentzientheater fanden vor überfülltem Hause statt. Vor der ersten Aufführung sprachen Dr. David Schloßberg-Berlin und Assael ben David (Schefajah), vor der zweiten Dr. Hans Prinz-Breslau. Musikstücke umrahmen den Film.

F. G. Nathan.

Tagung der schlesischen Zionisten

Zum Abschluß der Winterarbeit hatte der Gruppenverband für Mittel- und Niederschlesien die Vertreter der zionistischen Ortsgruppen zu einer Tagung nach Breslau geladen.

Am Vormittag hatten die Teilnehmer Gelegenheit, den ersten Palästina-Tonfilm „Land der Verheißung" zu sehen. Nachmittag fand dann in der Lessingloge die eigentliche Arbeitstagung statt. Im Mittelpunkt stand, da Generalsekretär Pollak am Erscheinen verhindert war, das Referat von Dr. Schloßberg, Berlin, über „Zionismus vor dem 19. Kongreß — Zionismus im deutschen Judentum". Der Redner beschäftigte sich ausführlich mit der gegenwärtigen Situation des deutschen Judentums, er wies nach, wie im vergangenen Jahre eine gewisse Stabilisierung und Beruhigung wieder eingetreten sei, wie man angefangen habe, sich auf ein „Leben auf eigenem Raum" einzurichten. Inzwischen aber habe man erkennen müssen, daß der Ausschaltungs- und Ausgliederungsprozeß weitergegangen sei. Dr. Schloßberg beschäftigte sich nach diesen Ausführungen im weiteren Verlauf seiner Darlegungen ausführlich mit dem zionistischen Anspruch auf Führung des in Deutschland lebenden Judentums und ging dann auf die Lage im Zionismus ein. Er schilderte das Erstarken der zionistischen Weltorganisation durch die Erfolge des Aufbauwerkes in Palästina, den Abschluß der englischen Anleihe und die weiteren entsprechenden Pläne. Ferner wurden auch erörtert die Schwierigkeiten, die sich aus einem gewissen überschnellen Starkwerden der privaten Wirtschaft in Palästina ergeben haben, ebenso die Differenzen mit dem Revisionismus.

Aber gerade nach der Bereinigung dieser Dinge werde der Zionismus gestärkt zum 19. Kongreß gehen können und dort vielleicht auch einige wichtige Fragen der zionistischen Organisation selbst lösen können.

Zum Palästina-Werk

Die Pressestelle der Zionistischen Vereinigung für Deutschland weist darauf hin, daß die zionistische Bewegung in Deutschland in diesem Jahr mit einer starken Delegation am Zionistenkongreß teilnehmen wird, um auf die zukünftige Gestaltung des Palästinaaufbaus im Hinblick auf seine zentrale Bedeutung für einen großen Teil auch der in Deutschland lebenden Juden Einfluß nehmen zu können.

Um die jüdische Oeffentlichkeit in Deutschland über die gegenwärtigen Probleme des zionistischen Aufbauwerks und die Aufgaben der zukünftigen Entwicklung zu informieren, verbreitet die Pressestelle einen Artikel, in dem unter der Ueberschrift „Festigung und Fortschritt — Zwei Jahre Palästina-Aufbau" u. a. dargelegt wird, daß das Schicksal des Judentums in den letzten Jahren klarstellt, daß unter den vielen Ländern der Welt Erez Israel allein die Möglichkeit für die Einwanderung einer erheblichen Anzahl von Juden bietet. In den beiden letzten Jahren sind 80 000 Juden, unter ihnen allein 22 000 aus Deutschland, nach Palästina gekommen und die Einwanderung von 18 000 Juden im ersten Vierteljahr 1935 zeigt eine weitere starke Steigerung. Es folgt eine Darstellung der Leistungen der gegenwärtigen Exekutive, wobei im Zusammenhang mit der Erwerbung des Hulehgebiets betont wird, daß nur die jüdische Kolonisationsleistung selbst geeignet ist, Forderungen auf Ausbreitung des Kolonisationsgebiets und Verstärkung der Einwanderungsmöglichkeiten zu legitimieren.

Schemarjahu Lewin s. A.

In Haifa verschied plötzlich im Alter von 68 Jahren am Herzschlag der bekannte zionistische Führer und Schriftsteller Professor Schemarjahu Lewin.

Schemarjahu Lewin stammte aus Rußland und hat in seinem kulturhistorisch wie künstlerisch gleich wertvollem Buche „Kindheit im Exil" die Erlebnisse und Eindrücke seines Jugendalters eingehend geschildert. Später studierte er in Berlin und Königsberg, wurde dann Kronrabbiner in Grodno und Jekaterinoslaw und im Jahre 1905 Prediger in Wilna, 1906 wurde er zum Abgeordneten der ersten zaristischen Duma gewählt. Er hat schon in dieser Periode seines Lebens eine ausgedehnte jüdisch-publizistische Tätigkeit ausgeübt.

Für den Palästina-Aufbau und den Zionismus hat sich Schmarjahu Lewin jahrzehntelang in einem großen Teile der Kulturwelt eingesetzt und er war zweifellos einer der begabtesten und erfolgreichsten Vorkämpfer dieser Ideen. Seit 1924 lebte er in Palästina.

Schmarjahu Lewin hat wiederholt, auch schon in der Vorkriegszeit, in Breslau Vorträge gehalten.

Vortragsabend des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Am 1. Juni sprach in einer gut besuchten Versammlung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau, der frühere stellvertretende Bundesführer des R. J. F., R.-A. Elkeles, Berlin, über das Thema „Die Aufgaben des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten in der heutigen Zeit".

Auch der Erlaß des neuen Wehrgesetzes, unter dessen Eindruck alle jüdischen Frontsoldaten noch stünden, sei kein Anlaß, so führte der Redner aus, wie manche meinen, zu einer Auflösung des Bundes. Der R. J. F. habe nach wie vor seine Aufgaben. Der körperlichen und seelischen Ertüchtigung der jüdischen Jugend, die in Deutschland bleiben wolle, müsse in jeder Beziehung die Sorge des R. J. F. gelten. Die Sportabteilungen hätten einen starken Aufschwung genommen, nötig sei aber eine etwas größere Anteilnahme der jüdischen Bevölkerung an den sportlichen Veranstaltungen der Jugend. Der Redner erörterte in diesem Zusammenhang das Schicksal der Siedlung in Groß-Gaglow. An der Lösung der durch die Berufsumschichtung gestellten Probleme müsse und werde sich der R. J. F., gestützt auf erfahrene und sachkundige Kräfte intensiv beteiligen. Neben aller handwerklichen und landwirtschaftlichen Ausbildung dürfe aber die Pflege der geistigen Bildung, auf welche die jüdische Menschheit immer den größten Wert gelegt habe, nicht vernachlässigt werden. Ein weiteres Aufgabengebiet sei auch in Zukunft die Fürsorge und Betreuung der jüdischen und nichtarischen Kriegsopfer.

Der R. J. F. habe heute mehr als 25 000 Mitglieder, umfasse also mit den Familienangehörigen einen beträchtlichen Teil des Judentums in Deutschland. Er wolle weiter getreu seiner Ueberzeugung die Kulturgüter pflegen, die Jugend in seinem Sinne erziehen und ein echter kameradschaftlicher Bund bleiben.

Groß-Gaglow

Aus der Erkenntnis heraus, daß die wirtschaftliche Struktur des deutschen Judentums vor dem Kriege die denkbar ungünstigste war, hat die Bundesleitung des RjF. den Gedanken der Umschichtung durch die Gründung einer jüdischen Siedlung in die Tat umgesetzt.

23 jüdische Familien haben in Groß-Gaglow zwar schwer arbeiten müssen, aber ihre Siedlerstellen warfen ihnen allmählich bessere Erträgnisse ab, so daß sie ein auskömmliches Leben hatten. Zahlreiche jüdische Jugend wurde auf Groß-Gaglow in der Landwirtschaft ausgebildet.

Die Regierung forderte die Räumung der Siedlung. Der Anordnung mußte selbstverständlich nachgekommen werden. Die umfangreichen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen mit den zuständigen Behörden, fanden ihren Niederschlag in dem Bescheid des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 1. April 1935, in welchem es heißt:

„Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um die grundsätzliche Frage, ob Nichtarier, insbesondere ehemalige Frontsoldaten, in Deutschland überhaupt Grundbesitz erwerben dürfen, sondern nur darum, ob in dem behördlich geleiteten Siedlungsverfahren von Groß-Gaglow arische oder nichtarische Siedler angesetzt werden. Für dieses Siedlungsverfahren aber muß ich entsprechend meinen allgemeinen Richtlinien für die Auswahl und Vermittlung neuer Bauern in behördlich geleiteten Siedlungsverfahren daran festhalten, daß nur solche Personen angesetzt werden, die gemäß § 13 des Reichserbhofgesetzes vom 29. September 1933 deutschen oder stammesgleichen Blutes sind, und zwar auch auf Stellen, die der Größe nach keine Erbhöfe sind. Hier kann ich auch für ehemalige Frontkämpfer keine Ausnahme machen.

Die rechtliche Grundlage für die Aussiedlung der nichtarischen Siedler in diesem Verfahren liegt, wie ich bereits in meinem Bescheid vom 25. Februar an die jüdische Landarbeit G. m. b. H. mitgeteilt habe, darin, daß es in einem solchen behördlich geleiteten Siedlungs- und Rentengutsverfahren im Ermessen der Behörde steht, wen sie als Siedler zulassen will. Dabei ist die Behörde auch berechtigt, bereits erteilte Genehmigungen im Laufe des Verfahrens wieder zurückzunehmen. Es muß daher bei den von mir für die Ueberleitung der Siedlerstellen auf arische Siedler angeordneten Maßnahmen verbleiben.

Unberührt bleibt hierdurch die grundsätzliche Frage, ob außerhalb eines behördlich geleiteten Siedlungsverfahrens Nichtarier Grundbesitz erwerben dürfen."

Groß-Gaglow ist für die Juden verloren gegangen, aber nicht aus Umständen, die aus der Siedlung herrühren und mit ihrer Leistung irgendetwas zu tun haben.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Helft alle mit!

Der Wille, an der jüdischen Gemeinschaft tätigen Anteil zu nehmen und den bedrängten Glaubensgenossen beizustehen, verkörpert sich

in der blauen Beitragskarte

Helft alle mit! Erwerbt die blaue Beitragskarte für Hilfe und Aufbau!

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder, die bisher noch nicht aufgesucht worden sind, um schriftliche Mitteilung oder telephonischen Bescheid unter Nr. 542 69 oder Nr. 542 10, Jüdisches Wohlfahrtsamt, Breslau, Wallstraße 9.

Wohnungsgesuch

Für soziale Zwecke wird in der Gegend Sonnenplatz (Anfang Gräbschener Str., Freiburger Str., Sonnenstr., Neue Graupenstr.) für Kindergarten-Kinderspeisung eine größere Wohnung nicht über den 1. Stock, möglichst mit Gartenbenutzung, gesucht. Meldungen an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Wallstr. 9, erbeten.

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogengemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich, sondern an den „Vorstand der Synagogengemeinde" zu richten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten:

Menzelstraße 48: Lagerraum, etwa 50 qm groß.
dto. etwa 770 qm Bodenräume.
dto. ca. 1400 qm Weinkellereien, auch geteilt (fr. Raiffeisen-Kellereien).

Näheres: Grundstücksverwaltung, Wallstr. 9, Tel. 21611 u. 12.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

16. 6. 12.30 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Gerda Fischer, Menzelstraße 69, mit Herrn Dr. Ernst Ledermann, Lohestr. 144.
24. 6. 11,30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Fr. Ellen Rose Lewin, Augustastraße 68 mit Herrn Franz Posener, Schöningstraße 6.
26. 6. 11,30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Hilde Israel, Fehrbellinstraße 16 mit Herrn Erwin Fuß, Herdainstraße 42.

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

15. 6. Kurt Rosenberger, Sohn des Herrn Leo Rosenberger und der Frau Minna, geb. Cohn, Zimmerstraße 11
15. 6. Heinz Aron, Sohn des Herrn James Aron und der Frau Margarete, geb. Gittler, Höfchenstraße 1.
6. 7. Max Benditt, Sohn des Herrn Julius Benditt und seiner verst. Ehefrau Margarete, geb. Berger, Gräbschener Str. 51.
13. 7. Erwin Aschkowitz, Sohn des Herrn Zahnarzt Dr. Heinrich Aschkowitz und der Frau Erna, geb. Rosengarten, Reuschestr. 46
20. 7. Norbert Lewkowitz, Sohn des Herrn Moritz Lewkowitz und der Frau Jettka, geb. Nathan, hier, Vorwerkstr. 63a, Nathan.
27. 7. Nathan Neumann, Sohn des Herrn Jakob Neumann und der Frau Hella, geb. Klug, Sonnenstraße 16.
10. 8. Hans Leiser, b. Frau Rösler, geb. Leiser, Dessauerstraße 10
10. 8. Arnold Moschkowitz, Sohn des Herrn Leopold Moschkowitz und der Frau Charlotte, geb. Tichauer, Goldene Radegasse 14
17. 8. Josef Israel Wiener, Sohn des Herrn Arnold Wiener und der verst. Frau Golde, geb. Rosenbluth, s. A., Beuthen OS., hier Neue Schweidnitzer Straße 11
7. 9. Rudi Schampanier, Sohn des Herrn Max Schampanier und der Frau Cilly, geb. Schmul, Feldstraße 52.

Barmizwah: Neue Synagoge

29. 6. Manfred Benjamin, Sohn des Herrn Siegbert Benjamin und der Frau Else, geb. Sußmann, Michaelisstraße 95
29. 6. Werner Friedlaender, Sohn des Herrn Hans Friedlaender und der Frau Grete, geb. Fein, Höfchenstraße 108
29. 6. Gerd Jacobowitz, Sohn des Herrn Max Jacobowitz und der Frau Betty, geb. Goldschmidt, Elsasserstraße 17
6. 7. Alfred Schüftan, Sohn des Herrn Eugen Schüftan und der Frau Gertrud, geb. Schuftan, Lewaldstraße 12
6. 7. Heinz Wendriner, Sohn des Herrn Kurt Wendriner und der Frau Senta, geb. Friedmann, Augustastraße 21
13. 7. Kurt Böhm, Sohn des Herrn Otto Böhm und der Frau Frieda, geb. Knopfmacher, Charlottenstraße 73

70. Geburtstag

17. 6. Klara Wertheimer, geb. Riesenfeld, bei Sonnenfeld, Augustastraße 36

82. Geburtstag

1. 7. Adolf Taterka, Güntherstraße 22/24

85. Geburtstag

19. 6. Henriette Simon, geb. Rose, Neudorfstraße 99

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

3. 6. Lea Blasse, geb. Fränkel, Opitzstraße 40
4. 6. Helene Struck, geb. Reimann, Berlin
4. 6. Moritz Kohn, Hochstraße 9, überführt nach Krematorium.

Friedhof Cosel

29. 5. Lothar Most, Karlsplatz 4
29. 5. Minna Grün, geb. Buchwalter, Yorckstraße 20
29. 5. Max Kristeller, Neue Graupenstraße 5
31. 5. Jeanette Rehfisch, geb. Rehfisch, Trinitasstraße 7

Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	sonst nur nach Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13*)**)	11—13	—	11—13	11—13**)	
Beerdigungs-Angelegenheiten	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	11—13	—	—	11—13	—	

*) auch für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten.
**) auch für Wanderungsfragen.

31. 5. Martha Kuthaner, geb. Simmel, Gartenstraße 16
31. 5. Jenny Kiewe, geb. Lubliner, Sonnenstraße 24
3. 6. Joachim Groß, Höfchenstraße 72
3. 6. Olga Steinert, Berlinerstraße 5
5. 6. Elma Wisztyniecki, Feldstraße 24
5. 6. Dorothea Walter, geb. Zadek, Kirsch-Allee 36a
5. 6. Henriette Greiffenhagen, geb. Spiro, Theaterstraße 1
6. 6. Berta Berg, geb. Brzezinska, Charlottenstraße 69
6. 6. Reinhold Sadlowski, Graupenstraße 9
6. 6. Johanna Miloslawer, Freiburgerstraße 40.

Sorgt vor!

Bei der in erschreckendem Maße sich häufenden Zahl von Armenbeerdigungen sieht sich der Vorstand der Synagogengemeinde veranlaßt, den Gemeindemitgliedern nahe zu legen, bei einer der bekannten derartigen Gesellschaften eine Kleinlebens- oder Sterbeversicherung abzuschließen, am besten mit der Auflage, eintretendenfalls die Versicherungssumme an die Gemeindekasse abzuführen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 22. April 1935 bis 5. Mai 1935: Keine.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 22. Mai 1935 bis 5. Juni 1935: Keine.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I, Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstr. 13, Fernsprecher 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).
Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Tel. 256 12.
Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Wallstraße 5, Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.
Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III; Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.
Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau, Höfchenstraße 9, III.
Oberaufseher Mamlok (Alte Synagoge), Büro: Wallstr. 9 (Sonntag bis Donnerstag 10½—1 Uhr vormittag.
Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Freiburgerstr. 34, III. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr).

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde:

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde stehen **nur** die folgenden Betriebe:

Die Fleischereien und Wurstfabriken: Samuel Kwiecki, Goldene Radegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (Dauerwurst auf Plombe oder Stempel zu achten). — Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22.

Die Restaurationen: Willy Kornhauser, Schweidnitzer Stadtgraben 9, Fr. Moses (Oekonomie der Lessingloge), Agnesstraße 5,

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge *Ab 21. Juni Freundesaal*
14./15. Juni	14. Siwan	נשא	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 21.6 Haftara ויהי איש אחד	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 21.05 IV. B. M. 5,5—6,27; Richter 13,2
16.—21. Juni	15. – 20. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
21./22. Juni	21. Siwan	בהעלתך	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 21,9 Haftara רני ושמחי	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Predigt 10; Sabbathausgang 21.10 IV. B. M. 9,15—10,36; Secharja 2,14
23.—28. Juni	22.—27. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
28./29. Juni	28. Siwan	שלח-לך	Freitag Abend 19.30 morgens 6.30, 8.30; Neumondweihe 10; Predigt 10.15; Schluß 21.8 Haftara וישלח יהושע	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; Predigt 10; Sabbathausgang 21.10 IV. B. M. 14,11—45; Josua 2,1
30. Juni	29. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
1. Juli	30. Siwan	ראש חדש		
2. Juli	1. Tammus			
3.—5. Juli	2.—4. Tammus			

Frl. Dora Schwarz, gen. Schiffmann (Vereinigte Speisehäuser), Gartenstraße 21.

Die Bäckereien und Konditoreien: Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5, dessen Filiale Höfchenstraße 74.

Milch, Butter und Käse: Milchkuranstalt Anton Amman GmbH., Kleine Holzgasse 8. Butter und Käse liefert die Breslauer Molkerei, Berlinerstraße 60/62. Die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde werden hierdurch dringend darauf hingewiesen, beim Einkauf des Geflügels vom Ausland (Ungarn) auf die Plomben bzw. Stempel (Tag und Stunde der Schlachtung, hebr. Zeichen) **genauestens** zu achten, da sonst die Gefahr des Auwerwerdens besteht.

Hast Du schon Deine Pflicht gegenüber den armen jüdischen Kranken erfüllt? Nein? Dann sende sofort Deine Spende an die Genossenschaftsbank Iwria (früher Volksbank Wratislawia). Postscheckkonto Breslau Nr. 12782, für den Hilfsausschuß für jüdische Kranke.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN



Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Geschäftsstelle: Gartenstraße 34. Telephon 57208.
Turnhalle, Neue Gasse 16. Telephon 57594.
Tennisplätze: Hardenbergstraße. Telephon 81024.
Sportplatz, Trentinstraße 61.

1. Dienststunden des Büros: von 8—18 Uhr, Sprechstunden von 11—13 und von 14—16 Uhr. Sonntags geöffnet nach vorheriger Anmeldung.

2. Adressenänderungen. Um einen geordneten Geschäftsbetrieb zu gewährleisten, ist es unbedingt notwendig, daß jeder Kamerad, jedes Kriegsopfer und jedes Sportmitglied sofort bei einem Wohnungswechsel die neue Adresse angibt.

3. Kriegsopfer. Der größte Teil der Kriegsopfer hat sich bereits gemeldet. Wir betonen nochmals, daß wir alle nichtarischen Beschädigte, Kriegerwitwen und Kriegereltern und Kriegerwaisen beraten, Anträge stellen und sie bei Versorgungs-Behörden und Gerichten in allen Instanzen vertreten. Es ist aber auch notwendig, daß jedes Kriegsopfer sich bei uns anmeldet, denn es geht nicht an, daß Kameraden und Kameradenfrauen den Weg erst dann zu uns finden, wenn sie unserer finanziellen Hilfe bedürfen.

4. Kriegsopfernadel. Kriegsopfernadeln sind für alle Kriegsopfer, soweit sie Mitglied der Kriegsopfer-Abteilung sind, im Büro käuflich zu haben.

Kameraden, Sportmitglieder und Kriegsopfer, bezahlt pünktlich Eure Beiträge!

Besucht unseren Sportplatz in Krietern, Trentinstraße 61! Fast jeden Sonntag wird dort guter Sport geboten. Beachtet die Inserate in der Breslauer Zeitung oder im Gemeindeblatt.

Freie jüdische Volkshochschule, Breslau

Der bekannte Musik-Pädagoge, Direktor Adler aus Stuttgart, hält im Rahmen der freien jüdischen Volkshochschule am Sonntag, den 23. Juni, vorm. 11 Uhr, einen Vortrag über „Musikpädagogische Aufgaben der Gegenwart“. Nachmittags um 5 Uhr findet ein „Offenes Singen“ statt. Beide Veranstaltungen werden Agnesstraße 5, 1. Stock, abgehalten. Näheres siehe Inserat.

Herzl-Club Breslau

Programm für die 2. Junihälfte: Donnerstag, den 13. Juni, 20.30 Uhr, im Saal der Breslauer Zionistischen Vereinigung, Gartenstraße 25: Palästinafreunde — Zionisten. Redner: Assessor Georg Joel. Gäste, auch Damen, willkommen. — Donnerstag, den 20. Juni, 20.30 Uhr, in den Räumen der BZV., Gartenstraße 25: Geschäftssitzung. (Nur für Mitglieder!) — Donnerstag, den 27. Juni, 20.30 Uhr: Geselliges Beisammensein der Bundesbrüder und Gäste im Garten des Vereinshauses, Kürassierstraße 15.

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Künstler

Die „Arbeitsgemeinschaft jüd. Künstler“ veranstaltet Sonntag, den 16. Juni 1935, abends 8.30 Uhr, in den Räumen des Herrn Rabb. Wassermann, Freiburger Straße 34, ptr., einen „Jüdischen Abend“ unter Mitwirkung von Herta Arno, Selma Wolf-Soberski und Luz-Martin Schein. Diese Künstlergruppe gastierte im vergangenen Monat außerordentlich erfolgreich in Provinzgemeinden.

Anschriften an die „Arbeitsgemeinschaf jüd. Künstler“ zu Händen Schriftsteller Luz-Martin Schein, Freiburger Straße 3.

Interessengemeinschaft Jüdischer Arbeitnehmer

Am 29. 5. cr. fand im Lokal von Kornhauser, Schweidnitzer Stadtgraben 9 die erste Mitglieder-Versammlung unter Leitung von Alexander Grünfeld der „Interessen-Gemeinschaft Jüdischer Arbeitnehmer“ statt. Als erster Referent sprach Vereinsfreund Willi Moschkewitz über Wege und Ziele der Organisation. Als zweiter Redner sprach Vereinsfreund Harri Heinrich über organisatorische Fragen. Zu sämtlichen Veranstaltungen haben alle diejenigen Mitglieder der Synagogen-Gemeinde, die an dem Aufbau unserer Organisation Interesse haben, Zutritt. — Sprechstunden: Montag Vormittag, von 11—1 Uhr, Donnerstag Nachmittag, von 5—7 Uhr bei Vereinsfreund Paul Fuhrmann, Neue Graupenstraße 9, III.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Sportgruppe Breslau

Das Mitglied der Sportgruppe Breslau des RjF., Erich Preiß, ist zu dem im Juni stattfindenden offiziellen Olympia-Kursus nach Ettlingen beordert worden.

An den Pfingsttagen weilte die 1. Fußball-Jugendmannschaft der Berliner Sport-Gemeinschaft 33 in Breslau und trat gegen die gleiche Mannschaft des RjF. in zwei Freundschaftsspielen an, in denen die Breslauer trotz ausgeglichener Leistungen knapp unterlagen. Im ersten Spiel siegten die Berliner durch Alleingang des Mittelstürmers 1:0 (0:0), obwohl RjF. zum Schluß stark drückte, im Rückspiel unterlag Breslau 2:3 (1:1). Beide Mannschaften zeigten recht gute technische Anlagen. Bei den Breslauern überragte der Mittelläufer, während bei B. S. G. Tormann und linker Verteidiger gefielen.

Zu den vom 7.—10. 6. in Berlin-Grunewald ausgetragenen RjF.-Reichsmeisterschaften im Tennis, zu denen 64 Spieler aus dem Reich antraten, hatte auch der RjF. Breslau eine Mannschaft von 4 Spielern und zwar Bodlaender, Jaffé, Stein und Aschner entsandt. Die Breslauer Spieler schieden jedoch trotz guter Leistungen bereits in den Vorspielen aus. Nur Bodlaender vermochte sich sogar unter die letzten 8 Gegner durchzuspielen, konnte sich aber in den Endspielen nicht durchsetzen. Sieger im Herren-Einzel wurde Wolff (Berlin) gegen Strauß (Chemnitz) in 5 Sätzen, während im Herren-Doppel Wolff (Berlin)—Dr. Bill Fuchs (Karlsruhe) triumphierten.

Dul.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.

Turnhalle Sonnenstraße 46.
Wochenplan

Mädchenturnen: Dienstag, 16—17,30 Uhr.
Frauenturnen: Montag, 20 Uhr.
Knabenturnen: Dienstag, 17.45—19 Uhr.
Männerturnen: Dienstag, 20 Uhr.
Boxen: Mittwoch, 20 Uhr.
Makkabi-Chor: Donnerstag, 20.30 Uhr.
Tischtennis: Sonntag, 10 Uhr.
Leichtathletik- und Handballtraining: Sonntag, 11—13 Uhr, Sportplatz Oswitz (hinter Gasthaus Waidmannsruh).
Fußballtraining: Sonntag 16—18 Uhr, Körnerwiese.

Seelengedenkfeier in Städtel. Die Synagogengemeinde Namslau beabsichtigt, am Sonntag, den 23. Juni, in der Synagoge zu Städtel, Kr. Namslau, eine Seelengedenkfeier mit anschließendem Besuch des Friedhofes zu veranstalten. Die Fahrt nach Städtel soll mit Autobussen von Namslau aus um 14,15 Uhr erfolgen. Auswärtige Teilnehmer wollen sich bis zum 19. Juni beim Vorstand der Synagogengemeinde Namslau melden.

Besitzerin eines in Verlust geratenen wertvollen Armbands gesucht. In einem Schreiben aus Prausnitz wird mitgeteilt, daß nach einer Dame geforscht wird, welche vor einigen Jahren in der städtischen Bade-Anstalt in Prausnitz ein wertvolles Armband verloren haben soll. Näheres durch Richard Schüftan, Breslau, Fichtestr. 2.

Bezugs-Gebühr

für das das III. Quartal 1935

Im letzten Drittel dieses Monats

wird der Briefträger die Bezugsgebühr von 48 Pfennig für das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt erheben.

Wir bitten dringend

die Quittung einzulösen, damit **keine Störung in der Belieferung** *eintritt.*

Die Einziehung erfolgt **lediglich durch die Post,** *sodaß im Büro des Gemeindeblattes die Zahlung des Bezugspreises nicht mehr entgegengenommen werden kann.*

Bei Nichteinlösung der Postquittung berechnet uns die Post für das vergebliche Vorlegen **erhebliche** *Kosten, die dem* **Bezieher** *zur Last fallen, wenn er* **nachträglich** *die Zustellung des Gemeindeblattes wünscht.*

Der Verlag

Die Arbeit des Hilfsvereins

Vor kurzem fand unter reger Beteiligung eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Hilfsvereins der deutschen Juden unter dem Vorsitz von Max M. Warburg statt.

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Geschäftsführende Ausschuß durch folgende Persönlichkeiten erweitert wurde: Generalkonsul Siegfried Aufhäuser-München; Siegfried Bieber, Dr. Alfred Klee-Berlin; Emil Oettinger-Frankfurt a. M.; Moritz Rosenthal, Direktor Heinrich Stahl-Berlin; Friedrich A. Strauß-Karlsruhe; Gustav Würzweiler-Mannheim.

Anschließend erstattet der Generalsekretär Dr. Wischnitzer einen Bericht über die Tätigkeit des Hilfsvereins. Er gibt eine Darstellung der Auswandererfürsorge seit April 1933. Angesichts der nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in den überseeischen Ländern bestehenden Einwanderungs- und Niederlassungsbedingungen war die Arbeit des Hilfsvereins besonders schwierig und verantwortungsvoll; die Beratungen erfordern in den meisten Fällen eine eingehende, individuelle Bearbeitung. In dem Zeitraum bis 31. März 1935 wurden über 100 000 Menschen beraten und mit Informationen jeder Art versehen, und zwar etwa 60 000 im Jahre 1933, 39 000 im Jahre 1934 und einige Tausend in den ersten drei Monaten des Jahres 1935. 11 416 Personen konnten die Auswanderung dank der Finanzierung durch den Hilfsverein antreten. Größer war die Zahl derjenigen, die ein planmäßiges Auswanderungsvorhaben erst nach Einholung umfassender Informationen durch den Hilfsverein verwirklichen konnten. Zwecks Beschaffung und Erteilung dieser Informationen setzt sich der Hilsverein mit Gemeinden, Komitees, Privatpersonen in europäischen und überseeischen Ländern in Verbindung. In Deutschland arbeitet er mit Gemeinden, Provinzialverbänden und Wirtschaftsstellen, die bei den Gemeinden ins Leben gerufen wurden. Es gehen dem Hilfsverein Nachrichten zu, aus denen hervorgeht, daß es vielen Auswanderern gelungen ist, nach verhältnismäßig kurzer Zeit sich eine Existenz aufzubauen, und daß sie bereits in der Lage sind, ihre Angehörigen nachkommen zu lassen. Die Auswanderung nach Uebersee erstreckt sich auf etwa dreißig Länder.

Von anderen Arbeitsgebieten erwähnt Dr. Wischnitzer noch die Studentenfürsorge. Des weiteren berichtet er über die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Haffkine-Stiftung. Nachdem der Prozeß, der gegen die Stiftung vor zwei Jahren angestrengt wurde, gewonnen, und der Stiftungsrat am 5. Januar 1935 neu konstituiert wurde, kann sich der Hilfsverein wieder dieser Arbeit widmen, die den Jeschiwoth gilt.

Kurze Nachrichten

* Die Zentralstelle für Jüdische Wirtschaftshilfe, Abteilung Aerztedezernat bei der Reichsvertretung der deutschen Juden teilt mit, daß sie bereit sei, die Ferienverschickung von Arztkindern zu Arztfamilien zu vermitteln. Sie bittet daher um Mitteilung von Anschriften solcher Familien, die bereit sind, Kinder der Kollegen während der Ferien aufzunehmen, bzw. um die Anschriften von Aerzten, die ihre Kinder verschicken wollen.

* Wie aus London gemeldet wird, hat die Royal Society of Medicine in ihrer letzten Sitzung Prof. Dr. Sigmund Freud in Wien, den Begründer der Psychoanalyse, einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt.

* Der ungarische Ministerpräsident General Gombös hat den aus Deutschland stammenden jüdischen Schriftsteller Otto Zarek, der in den letzten 1½ Jahren in Budapest gelebt und ein von Fachkreisen als epochemachend bezeichnetes Werk über den ungarischen Nationalhelden Ludwig Kossuth verfaßt hat, empfangen und von ihm ein Exemplar der ungarischen Uebersetzung dieses Werkes entgegengenommen. In der Zarek'schen Kossuth-Biographie ist auch ein interessanter Abschnitt über die Beteiligung von Juden an den ungarischen Freiheitskämpfen enthalten.

* Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, betrug die Palästinaeinwanderung im Monat Mai 4110 Personen. Unter ihnen befanden sich 350 Einwanderer der Kapitalistenklasse.

In Jerusalem wurde eine Gesellschaft „Hasamir Brith Olamith Lesimrath Jisrael“ gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das hebräische Lied überall in der Welt zu verbreiten und hebräische Lied-Dichter und -Komponisten zu fördern. In regelmäßigen Zeitabständen sollen „Tage des hebräischen Liedes“ stattfinden, alle zwei Jahre sollen sich die hebräischen Chöre an irgendeinem Punkt zu einem Liederfest treffen. Ein Preisausschreiben für die 20 besten hebräischen Chorlieder wurde veranstaltet. Adresse des palästinensischen Sekretariats ist: Frau M. Cahan, Rechov Bialik 10, Tel Awiw.

* High Commisioner Sir Arthur Wauchope hat am 10. Juni die Grundsteinlegung zu dem Theatergebäude für die „Habima“ in Tel Awiw vorgenommen.

* Der Rat des Synagogenverbandes in Amerika beschloß die Herausgabe von Werken in hebräischer Blindenschrift, die von Rabbiner Harry Brevis erfunden wurde, zur Benutzung durch jüdische Blindenanstalten in der ganzen Welt. Rabbiner Brevis, selbst ein Blinder, arbeitete vier Jahre an seinem System.

Der Völkerbundsoberkommissar für Auswandererfürsorge begibt sich nach längerem Aufenthalt in Südamerika, wo er mit einer Reihe von Regierungen Verhandlungen betreffend die Unterbringung der Auswanderer aus Deutschland geführt hat, nach New York zurück. Oberkommissar MacDonald weilte eine zeitlang in Brasilien, um die mit der dortigen Regierung im April aufgenommenen Verhandlungen zu Ende zu führen. Vorher war er in Uruguay, wohin er sich nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in Argentinien begeben hatte. Vor seiner Abreise aus Buenos Aires erklärte James G. Mac Donald, daß die argentinische Regierung der Forderung, einer bestimmten Zahl von Auswanderern aus Deutschland Niederlassungserlaubnis zu gewähren, freundlich gegenübersteht.

* In Rom fand die Uraufführung der Oper „Asfodelo“ von Dorothea Bloch, einer jüdischen Komponistin, statt. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Die Tagespresse äußert sich begeistert über die musikalischen Qualitäten des Werkes.

* Erich Seelig, der ehemalige deutsche Meister im Mittel- und Halbschwergewicht boxte in London gegen den schottischen Schwergewichtsmeister Axel Bell und konnte durch einen begeistert aufgenommenen k. o.-Sieg in der sechsten Runde sein immer noch großes Können unter Beweis stellte.

Aus der Breslauer Gemeindegeschichte

Die Begründer der Breslauer Gemeinde

Von Rabbiner Bernhard Brilling, Breslau.

I. Die Münzlieferanten.

Im Jahre 1454 hat die mittelalterliche jüd. Gemeinde in Breslau zu existieren aufgehört. Das Privileg, das die Stadt vom König Ladislaus erlangt hatte, und das besagte, daß die Stadt Juden nicht in ihren Mauern zu beherbergen brauchte, gab dieser die rechtliche und ausgenutzte Möglichkeit, Juden das Wohn- und Aufenthaltsrecht in der Stadt zu verweigern.

Da aber der Wohlstand der Stadt Breslau seit jeher auf der Vermittlung und dem Durchgangshandel der Waren des Orients und des slawischen Ostens nach dem Westen, sowie auf dem Handel mit diesen Ländern beruhte, war die Stadt Breslau gezwungen, den Juden aus diesen Ländern, die sich mit diesem Handel vorzugsweise befaßten, einen wenn auch befristeten Aufenthalt an den Marktzeiten zu gewähren. Aber über dieses sehr kurz befristete Aufenthaltsrecht ging die Stadt nicht hinaus. Es bedurfte dazu der Eingriffe einer höheren Gewalt, die von der Stadt den Verzicht auf ihr Recht erzwingen konnte.

In der Breslauer Kaiserlichen Münze manifestierte sich die landesherrliche Oberhoheit, die über den städtischen Privilegien stand. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch in der Frage der Juden, die von dieser Münze als Münzverwalter oder Münzlieferanten benötigt wurden. In der Einsetzung jüd. Münzverwalter und in der Privilegierung jüd. Münzlieferanten tritt das fortschreitende Erstarken der landesherrlichen Territorialmacht gegenüber den Ständen deutlich zutage. Entgegen dem so eifersüchtig behüteten Privileg „de non tolerandis Judaeis“ (über die Nichtduldung der Juden in Breslau), das jeder Kaiser von neuem mit allen anderen städtischen Privilegien zu konfirmieren pflegte, zogen die Kaiser bzw. die kaiserliche Kammer für Ober- und Niederschlesien Juden nach Breslau, zuerst nur für kurze Zeit, später für dauernd und durch Verträge verpflichtet, denen sie mit ihrer Macht bei der Erwerbung des Niederlassungsrechtes zur Seite standen, da diese Juden für sie unentbehrlich waren.

II.

Die Juden — die sich schon seit ihrem frühesten Auftreten im Frankenreich an dem Münzwesen beteiligt hatten — waren in Schlesien bis zum 16. Jahrhundert (wenn man von gewissen, dem frühen Mittelalter angehörigen polnisch-schlesischen Brakteaten absieht) mit dem dortigen Münzwesen in keine nähere Berührung gekommen. Erst in diesem Jahrhundert, in dem die Juden nach ihrer Verdrängung aus dem Waren- und Geldhandel neue Erwerbsmöglichkeiten suchten, gelang es ihnen, in engere Beziehung zu dem Münzwesen zu treten. Seit der Regierungszeit des Kaisers Karl V., in der Geldmittel zur Führung der ungarisch-türkischen Kriege sehr benötigt wurden, fanden die Juden als gern gesehene Pächter und Lieferanten in das österreichische Münzwesen Eingang.

In Breslau war der Leiter der 1546 neu eingerichteten kaiserlichen Münze, der Jude Isaak Meyer aus Prag, der den eigentlichen Münzmeister Lorenz Westermeyer, der aber meist von Breslau abwesend war, vertrat. Drei Jahre hielt es Isaak Meyer trotz aller Schwierigkeiten in Breslau aus. 1549 verließ der jüd. Münzmeister die ungastliche Stadt; zu den vom König infolge der Münzkrawalle der Stadt damals gemachten Vorwürfen gehörte infolgedessen auch der, daß man seinen Juden nicht nur beleidigt, sondern daß der Rat ihn ungeachtet des kaiserlichen Schutzgeleitbriefes aus der Stadt gewiesen habe. Mit einem Sieg der kaiserlichen Macht und der Unterwerfung der Stadt Breslau endete dieser sogenannte „Pönfall“. In seinem Ablauf zeigt sich bereits deutlich, wie die landesherrliche Macht unbekümmert um ständische Privilegien und sogar um religiöse Vorurteile ihre nur auf das Wohl ihrer Finanzen bedachte Politik durchsetzte.

(Fortsetzung folgt.)

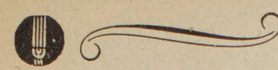
Erstausbildung Schulentlassener in Breslau

Der Hechaluz, der allein Träger der Umschichtung für Palästina gewesen ist, hat die erste Möglichkeit geschaffen, auch die Erstausbildung der Schulentlassenen unter dem Gesichtspunkt der späteren Uebersiedlung nach Palästina vorzunehmen. Es ist ihm gelungen, eine Form der Berufsausbildung zu verwirklichen, die Ausbildung in fachlicher Beziehung vereint mit menschlicher und geistiger Erfassung für den Palästina-Gedanken. Es bestehen heute schon vier solche Gruppen des Hechaluz, die landwirtschaftliche, gärtnerische, handwerkliche und hauswirtschaftliche Ausbildung vereinen mit der Schulung in allgemeinen und jüdischen Wissensgebieten. Aber diese vier Gruppen sind nicht ausreichend für den großen Andrang Jugendlicher beim Hechaluz. Der Hechaluz hat sich daher entschlossen, in Breslau eine weitere Gruppe der „Mittleren Hachschara“, der Erstausbildung für Palästina, zu eröffnen.

Nach den bisher getroffenen Abmachungen werden in Breslau 20 Jungen und 10 Mädchen ihre Ausbildung erfahren. 12 Jungen werden in einer Tischlerei, 8 Jungen in einer Schlosserei ausgebildet, 5 Mädchen arbeiten auf Gärtnerstellen und fünf weitere Mädchen versehen mit einer älteren Chawera den Haushalt des Beth-Chaluz, in dem diese Jugendlichen wohnen werden. 3 ältere Menschen des Hechaluz führen die Gruppe und wohnen mit ihnen gemeinsam in dem neuen Beth-Chaluz. Selbstverständlich wird auch eine Anzahl von Breslauer Jugendlichen Aufnahme in diesem Heim finden, soweit sich die Notwendigkeit ergibt, aber ein großer Teil kommt aus der Provinz und aus anderen Städten, wo weniger günstige Gelegenheit einer Berufsausbildung für Palästina besteht.

Der besondere Vorzug dieser Form der Mittleren-Hachschara liegt darin, daß nur eine tägliche Arbeitszeit von sechs Stunden vereinbart wurde, und daher in der reichlich bemessenen Freizeit intensiver Unterricht in verschiedenen Fächern erteilt wird. Wie notwendig die schulische Fortbildung unserer Jugendlichen ist, kann man ermessen, wenn man beobachtet, wie das Bildungsniveau in den jüdischen Jugendbünden in den letzten Jahren gesunken ist. Die Notwendigkeit, daß 14—15jährige einen Beruf ergriffen, der sie fast den ganzen Tag voll in Anspruch nahm, traf unsere Jugendlichen gerade in der Zeit, in der sich erstmalig geistige Interessen regen, die dann nicht zur Entfaltung kommen konnten. In Breslau haben sich jetzt die führenden Menschen der Bünde und einzelne Lehrkräfte bereiterklärt, einen geordneten Unterricht bei den Jugendlichen der Mittleren-Hachschara durchzuführen.

Redaktionsschluß für die nächste Nummer des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes 23. Juni 1935.



Bezugsquellen-Nachweis



Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nachstehende Zeichen kenntlich.

SCHAUSPIELHAUS

Operettentheater Ruf 363 00

Täglich 16.30 und 20.15 Uhr:

Frühlingsluft

Operette in 3 Akten

Musik v. Josef Strauß

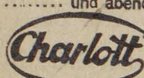


Stets auserwählte Filme

Umfangreiches, interessantes Beiprogramm

Wochentags 4.30, 6,45, 9 Uhr; Sonntags 3, 4.30, 6.45, 9 Uhr

.... und abends



die entzückende Tanzbar am Tauentzienplatz: Nellhaus-Reno-Brandt spielen u. singen z. Tanz

Tankt bei

Tankstellen und Garagen

Sadowastraße 58, an der Kais.-Wilh.-Str. Inh. Jokl

Berufsausbildung

Agnes Fritzler - Breslau

staatlich anerk. Turnpädagog. u. Heilgymn.

Breslau 13, Lothringerstr. 4, Ruf 848 89

1. Heilgymnastik und Massage
2. Kinderturnen nach biol. Werten
3. Säugl.-Gymn. u. Anschlußgebiete

Die neuen Ganz- u. Halbjahrslehrgänge beg. im Septemb. Fachl. Abschlußprüf.

25

jähriges Bestehen des **Möbelhauses**

Isr. Eisinger

Schwertstraße 5a

Ich bitte mir das Vertrauen wie bisher zu bewahren und sichere weiterhin beste und billigste Bedienung zu

Schreibmaschinen
reiche Auswahl, neu und gebraucht, Standard-, Klein- und Reisemaschinen

Büromaschinen
Rechenmaschinen, Additionsmaschinen, Vervielfältigungs-Apparate

Bürobedarf
Zubehöre, Büromöbel, Papiere etc.

Curt Peiser

Kaiser-Wilhelm-Straße 8, Tel. 399 22

Mit der Kleinen Anzeige im „Gemeindeblatt" erreichen Sie alle Breslauer jüdischen Kreise!

Anläßlich des Hinscheidens unseres geliebten Mannes, Vaters und Bruders

Hellmuth Schatzky

sind uns in so reichem Maße Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß wir außerstande sind, jedem persönlich zu danken.

Wir bitten deshalb auf diesem Wege, unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Lore Schatzky

Freie jüd. Volkshochschule, Breslau

Sonntag, den 23. Juni, Agnesstr. 5, 1. Stock:

1. Vorm. 11 Uhr:

Direktor Karl Adler-Stuttgart

„Musikpädagogische Aufgaben d. Gegenwart"

(Einrichtung von Jugend-Chören)

2. Nachm. 5 Uhr:

Offenes Singen

Lehrer, Leiter von jüdischen Jugend-Vereinen u. interessierte Kreise sind hierzu besonders eingeladen. — Eintritt frei! —

Die Veranstaltungen sind nur für Mitglieder der Synagogen-Gemeinde



JODBAD TÖLZ

Parkhotel

das renommierte Haus für das jüdische Publikum

Kurpension Hellmann

höchste Leistung bei zeitgemäß. Preis. Streng rituell

Kurärzte:

Dr. Levi
Ludwigstr. 18

Dr. Rosner
Ludwigstr. 3

Manchester-Hosen, schwarz, grau, braun 8,75, 7,50 6,75, 5,75, 4,90

Adolf Malinowitzer
Klosterstraße 21

Lest das „Jüd. Gemeindeblatt"!



u. Korbmöbel

billig bei **BEYER**

Gartenstraße 43, ECKE

Alle Sämereien
für Garten und Balkon
Auerbach & Co.
Samenhandlung
Gartenstr. 6, a. Sonnenpl.

Student

erteilt erfolgreich Unterricht in

Griechisch
Lateinisch
Französisch
Englisch
Deutsch
Mathematik

Angebote unter **T. S. 101 G. d. Z.**

Lothar Russ

Durch 60jährige Tradition zur Höchstleistung!

Bau- u. Kunstglaserei

Höfchenstraße 10

Telefon 830 57

Teilzahl. gestattet!

Kaufe

getragene Herr.- und Damen-Garderobe, Schuhe u. Wäsche, sow. auch Bettfedern, zahle höchste Preise.

Fuchs, Adalbertstr. 4. Tel. 40465

Eis-Stübel

M. Glaser

Gabitzstraße 1, Ecke Friedrichstr.

Täglich, auch sonntags bis 12 Uhr nachts geöffn.

Allerhöchste Preise

zahlen wir f. getr. Herrengarderobe, Möbel, Federbett., ganze Nachlässe

E. Singer & Co.

Ring 52, Tel. 239 16

Hermann Weiss

Uhren u. Goldwar.

Sadowastr. 76 (Laden)

Reparatur-Werkstatt

Erholungsbedürftige

finden gute Unterk. m. u. o. Verpfleg. in **BAD TREBNITZ**

Off. unt. **T. 12** G. d. Z.

Norbert Teller

Herta Friedländer geb Gerstel

Vermählte

Junkernstr. 8 Juni 1935 Goethestr. 8

Statt Karten!

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes HARRY erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank aus.

Adolf Schrimmer
u. Frau **Margarete,** geb. Nebel
Breslau, Höfchenstr. 17, im Juni 1935

Zurückgekehrt

Dr. Chotzen

Facharzt f. Nerven- u. Gemütskrankht.

Scharnhorststraße 6

Zurückgekehrt

Dr. Kleemann

Frauenarzt

Zwingerplatz 2

Zurückgekehrt

Dr. K. Wiener

Facharzt f. Haut- u. Geschlechtskrankht.

Blücherplatz 3, Telefon 545 24

Sprechstd. 12—2 und 5—7

Bad Altheide

Dr. J. Hirschberg

Bad Kudowa

Dr. med. Charl. Ziegler-Wolpe

vorm. Cohn-Wolpe

Haus Wettin Karlsbad

Moderner Komfort, billige Preise

Dr. Huppert vormals Dr. Klemperer

Auskunft erteilt:

Gertrud Huppert, Breslau
Charlottenstr. 40, Tel. 80172

Berta Brieger, Körnerstraße 42, ptr.

Heil-Massage (Prof. Lubinus) bei Gicht Rheuma, Stoffwechs. u. nach Unfäll. Heilgymnast. in u. auß. Haus Säuglings-Gymnast. (Neumann-Neurode)

Sprechstunden: 11—12 Uhr Vormittag

Ruth Rosenberg-Cohn

Korsetts — Büstenhalter

Maßanfertigung — Reparaturen

Kronprinzenstr. 77, Telef. 802 21

In jede jüdische Familie gehört das „Jüdische Gemeindeblatt"!

Kammerjägerei 31349

(früher 513 49)

Keine Wanze mehr

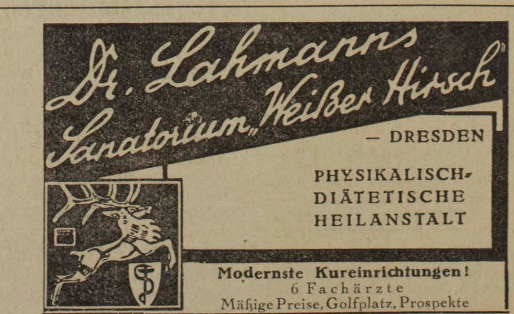
Durch radikalstes Vertilgungssystem
beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg

Kurt Janitschke

Breslau, Lehmgrubenstr. 3 : Telefon 313 49

Allerbilligste Preise

Besichtigung unverbindlich



Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky, Verlag: Hellmuth und Erich Schatzky, sämtlich in Breslau.
Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. I/1935. 5958 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 2.